

Jeder kann der Feuerwehr helfen

Kreisbrandinspektorin über Feuerlöschteiche, Hydranten und Falschparker

VON MAJA YÜCE



Meistens hat sie gut lachen, aber wenn Menschen mit ihren Fahrzeugen auf Hydranten oder vor Feuerwehrzufahrten parken, dann ärgert sich Kreisbrandinspektorin Tanja Dittmar sehr darüber. Foto: Chantal Müller

Homberg – Viele von ihnen wurden vor Jahrzehnten errichtet und sie wurden lange Zeit kaum beachtet. Doch rund um den Prozess um das Teichunglück in Seigertshausen, bei dem drei Kinder ums Leben kamen, sind sie im Schwalm-Eder-Kreis ein großes Thema – Feuerlöschteiche. Wir haben mit Kreisbrandinspektorin Tanja Dittmar darüber gesprochen, welche Bedeutung die Teiche heute noch für die Brandschützer haben.

„Wenn es brennt, haben wir nicht viel Zeit, auch der Zugang zum Löschwasser muss schnell möglich sein“, sagt Tanja Dittmar. „Im Notfall dürften wir uns sogar das Wasser aus einem privaten Pool holen und müssten die Besitzer nicht um Erlaubnis fragen“, sagt sie. Das sei durch die Brandschutzgesetzgebung gedeckt. In den allermeisten Fällen nutzten die Feuerwehrleute statt Feuerlöschteichen Hydranten, doch nicht überall sei das möglich. Ein Beispiel sind landwirtschaftliche Betriebe und Ställe, die weit außerhalb der Orte liegen.

Die Teiche

Tanja Dittmar unterscheidet zwischen historischen und baurechtlich geforderten Feuerlöschteichen. „Die historischen sind oft noch Relikte aus der Zeit, als es keine wasserführenden Fahrzeuge und Hydranten gab. Als man beim Löscheinsatz noch Eimer-Ketten bildete.

Diese Teiche dienen heute auch zur Naherholung und wir brauchen sie eher nicht als Löschwasserquelle“, sagt sie.

Heute könne die Wehr selbst mit einem sogenannten Tragkraftspritzenfahrzeug-Wasser bis zu 1000 Liter Wasser mit zum Einsatzort bringen. „Wir gehen in kein Gebäude, ohne Wasser mitzunehmen. Das dient nicht nur der schnellen Menschenrettung, sondern auch dem Schutz der Feuerwehrleute.“

Auch wenn die Löschmittel und Techniken immer moderner würden, setze die Feuerwehr am häufigsten Wasser ein. Für die Ausbildung seien die historischen Löschteiche aber noch immer gut geeignet. Die baurechtlich geforderten Teiche dienten meist zur Löschwasserversorgung von Einzelobjekten, die aufgrund der Beschaffenheit besonders viel Löschwasser erforderten oder weit außerhalb von Ortschaften lägen. Diese seien aus trinkwasserhygienischen Gründen häufig mit Wasserleitungen mit geringem Querschnitt und somit geringer Leistung versorgt.

Diese künstlich angelegten Feuerlöschteiche seien gut zu erkennen. „Sie besitzen unter anderem eine befestigte Wasserentnahmestelle und eine befestigte Zufahrt. Als Absperrung umgibt sie ein mindestens 1,25 Meter hoher Zaun.“

Die Hydranten

Das Netz der Überflurhydranten, die die Wehren zum Löschen nutzten, sei im Schwalm-Eder-Kreis sehr dicht – und das auch in den Altstädten.

Tanja Dittmar nennt den Brand im mittelalterlichen Stadtkern von Felsberg vom Juli 2019 als Beispiel, bei dem die Wehren ein Übergreifen der Flammen auf das sehr nah stehende Nachbarhaus verhinderten. „Auch, weil es eine ausreichende Wasserversorgung gab. Es war toll, was da von der Feuerwehr geleistet wurde“, sagt Dittmar. Und dann kommt sie auf etwas zu sprechen, was sie seit Jahren umtreibt: Die Gefahr, die von zugeparkten Rettungswegen und Hydranten ausgeht.

Und schon ist die Kreisbrandinspektorin dabei zu erklären, wie ein Hydrantenzeichen aussieht (weiterer Artikel). „Autofahrer sollten diese beachten und nicht zuparken.“

Der Ärger

Denn im Einsatz dürften die Feuerwehrleute nicht zimperlich sein. „Wir würden Autos versetzen, um unsere Schläuche vom Hydranten zum Einsatzort verlegen zu können“, sagt die Kreisbrandinspektorin. „Man sollte sich auch nicht mit seinem Auto auf die ovalen Deckel der Unterflurhydranten stellen“, betont Dittmar. Denn: Muss die Feuerwehr ein Standrohr setzen, um Wasser zu entnehmen, braucht sie Platz dafür, schließlich müssten auch die Schläuche dort angeschlossen werden.

Dittmar betont, dass sie – egal, ob sie ihre Dienstuniform trage oder nicht – Autofahrer auf ihr Fehlverhalten aufmerksam mache. „Ich mag keine Klugscheißer, aber in diesen Fällen muss man die Leute ermahnen, denn im Notfall zählt für uns Einsatzkräfte jede Sekunde“, sagt Dittmar. Und das gelte auch für das Parken vor Feuerwehrzufahrten. „Dafür fehlt mir das Verständnis“, sagt sie. Die Feuerwehr helfe jedem und jeder könne mit ein wenig Rücksichtnahme auch der Feuerwehr helfen.